

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend



Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Remberg
M., in Reuden, Kotta, Lubitz, Kieritz, Cramlo und Gadh. M. und
durch die Post

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum Pfg. die
halbpaltene Zeile. Pfg. Beleggen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Folio 15, Kellamzeile 40 Pfennige

Nr. 69

Remberg, Donnerstag, den 17. Juni 1926.

28. Jahrg

Sonntag, den 20. Juni, von vormittags 8 bis
nachmittags 5 Uhr, findet im Bürgeraal der

Vollentscheid über Enteignung der Fürstenvermögen

statt.
Die Stimmabgabe darf nur mit amtlich hergestellten
Stimmzetteln erfolgen. Sie werden im Bürgeraal abgegeben.
Wer die zur Abstimmung gestellte Frage bejahen will,
muss das mit „Ja“ bezeichnete Biersch durchkreuzen. Wer
die Frage verneint, durchkreuzt das mit „Nein“ bezeichnete
Biersch.

Wähler, die am 20. Juni ortsabwesend sind, können sich
bis zum 19. Juni (mittags) in der Stadtschreiberei einen
Stimmschein ausstellen lassen. Er berechtigt zur Stimmabgabe
in einem auswärtigen Bezirke.
Remberg, den 16. Juni 1926.

Der Wahlvorstand.
Dieke, Bürgermeister.

104]

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 16. Juni 1926.

* Wir verweisen auch an dieser Stelle noch einmal auf das
morgen Donnerstag abend 8 Uhr im Hotel „Blauer Hirsch“
stattfindende große Konzert des gesamten Döhrner Konzert-
Orchesters unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Frick.
Als Solist wird bei diesem Konzert mitwirken Kommerzienrat
Hans Lavin vom Friedrichshagen in Dessau. Allen Freunden
einer guten Musik sei der Besuch dieses Konzerts aufs wärmste
empfohlen.

* Sicht U. Ueber dem am Sonntag im Schützenhause
zur Vorführung gelangenden Film „Pat und Patagon auf
der Weltreise“ entnehmen wir den „Blätter der Nachrichten“
folgende Kritik: „Tunel-Palast. Die besten vorläufigen
Filmmomente Pat und Patagon erkennen sich im Leipzig seit
langer Zeit schon großer Beliebtheit. Mit ihrem neuesten
Film: „Pat und Patagon auf der Weltreise“ beweisen sie
auf neue ihre Können, das im Gegensatz zur amerikanischen
Groteske echten Humor atmet. Die Handlung ist nicht nur
logisch entwickelt, sondern auch lustig und spannend gestaltet.
Der Spielführer hat eine hübsche Tochter, in die der
Schonpfeiler Tränen verliebt ist. In einem alten
Krug findet sich eines Tages eine rätselhafte Pergamentrolle,
die man als Hinweis auf einen vergrabenen Schatz deutet.
Sofort machen sich Pat und Patagon auf die Suche nach
dem Schatz, wobei sie halb Europa durchreisen müssen. Was
sie mit der Tochter des Krugbesizers auf dieser Reise erleben,
lässt sich nicht schildern, das muss man gesehen haben. Ab-
schieße Szenen wechseln mit herrlichen Landschaftsbildern, dazu
die zweifelhafte Ritterrolle Komit der beiden, kurz ein Film,
der mannigfache Genüsse bietet.“

Vergewißt 12 Juni. Gestern morgen gegen 7 Uhr er-
folgte in der hiesigen Braunkohlegrube, und zwar diesmal
nach der Dorsseite zu, abermals ein erheblicher Erdstöß,
wobei die Abraumgleise mit Erdmassen völlig überschüttet und
ein Abraum mit Maschine umgeworfen wurde. Mehrere
Arbeiter erlitten Arm- und Beinquetschungen, sowie einer derselben
auch einen Nervenschlag. Die Verletzten wurden ins
Krankenhaus gebracht. Dieser zweite Erdstöß ist durch ein
Quellgebiet unterhalb des Abraumes und durch die starken
Regenwässer in den letzten Tagen begründet worden.

Bad Schmiedeberg, 11. Juni. Die Stadtorbarden
haben in ihrer gestrigen Sitzung nunmehr die schwierigste
Durchführung der Beratung des Etats für 1926 beschlossen.
Aus dem vorbereitenden Mittelungen ist zu entnehmen, daß
der Gesamtetat mit einer Summe von 472900 Mk. abschließt.
Um die anfänglich eingelegten hohen Steuererlöse, die infolge
Anschließens mehrerer der großen hiesigen Betriebe sich für

die kleineren Handel- und Gewerbetreibenden doppelt schwer
auswirkten, auf ein erträgliches, von den bisherigen Sägen
nicht oder nur wenig abnehmendes Maß herunterzubringen,
sind alle nur irgendwünsliche Abstriche gemacht worden.
Weiter ist, um die Allgemeinheit mehr mit heranziehen zu können,
eine Herabsetzung der Licht- und Wasserpreise vorgezogen.
Der Wasserpreis ist vorläufig mit 50 Pfg. und der Lichtpreis
mit 80 Pfg. eingelegt, eine Erhöhung des Preises für Kraft
ist nicht beabsichtigt.

Nachsch. 14. Juni. (Den Trancung samt dem Finger
abgeben.) Die Ehefrau eines hiesigen Lokomotivführers
hatte einen Wagen Kofie abgelesen und sprang dann vom
Wagen hinunter. Hierbei blieb sie mit dem Trancung an dem
Wagen hängen, wobei ihr der Finger gänzlich aus der Hand
gerissen wurde.

Müdersdorf, 10. Juni. Unser sonst so ruhiger Ort
wurde vorgestern durch eine teuerrige Nachricht in große
Aufregung versetzt. Die Tochter Martha des Wirtschaft-
besizers J. hierseits war seit Oktober vorigen Jahres in
einem Bahnhause zu Wadon, um das Kochen zu erlernen.
Am vorigen Sonnabend ist sie ohne Hut und Mantel von
Wadon weggeführt und um 10 Uhr in Döhring auf dem
Bahnhofs ausgefahren. Seitdem blieb sie verschwunden. Als
die Nachricht von ihrem Fortbleiben gemeldet wurde, machte
sich gestern die ganze Gemeinde auf, sie zu suchen. Erst heute
ist sie im Sommerloch bei Döhring tot aufgefunden worden.
Es ist anzunehmen, daß das Mädchen in der Dunkelheit den
Weg verlor und in dem Sumpf geraten ist. Ericumten
scheint sie nicht zu sein, sondern wird wahrscheinlich durch den
Schrecken einem Herzschlag erlegen sein. Wie fieslich schimmernd
die Hände über die Sumpf getrennt, lag die Leiche im hohen
Schilf des jähren Sommer. Die Leiche ist zur Verbergung
freigegeben und hierher transportiert worden.

Weißenseels, 13. Juni. (Schmeres Unwetter.) Das
Gewitter, das am Sonntag über ganz Mitteldeutschland lagerte,
entfloh sich in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 4 Uhr
in seine gewaltigen Schwestern über Weißenseels. Ein wolkenbruch-
artige Regen setzte in kurzer Zeit alles unter Wasser. Der
damit verbundenen Hagelgeschlag richtete auf den umliegenden
Feldern starken Schaden an, der die ansichtsreiche Tente
erheblich in Frage stellte. In der Stadt selbst konnte das
Wasser nicht so schnell Abzug finden, so daß ein großer Teil
der Stadt vollständig überschwemmt wurde. In den tiefer
gelegenen Stadtteilen wurden die Keller fast alle unter Wasser
geleitet und von überall kamen Hilferufe nach der Feuerwehr,
die natürlich nur in beschränktem Maße Hilfe bringen konnte.
Der angesichtete Schaden ist ungeheuer groß und wird sich
auf dem Lande erst noch später auswirken. — Der Abbruch
der in Weißenseels stehenden Sportwiese erlitt durch das
Unwetter einen vorzeitigen trübren Abbruch.

Königsberg, 15. Juni. (Großfeuer auf dem Bahnhofs.)
Ein Kleinfener verurteilte heute Mittag den Lagergebäude
im Bahnhofsgebäude in einer Ausdehnung von 100 Meter
Länge und 50 Meter Breite, in welchem sich verschiedene Kohlen-
und Holzlager befanden. Der Feuerwehr gelang es die in der
nächtlichen Nähe liegenden Wohn- und Verwaltungsgebäude sowie
das Holzmagazin zu retten, in welchem Millionenwerte lagern.
Der gesamte Jangler des Hauptbahnhofs mußte eingeleitet
werden, da die langen Schlauchleitungen über die Geleise ge-
führt werden mußten. Der Brand ist lokalisiert, dauert aber an.

Sport.

* Reitpark. Am Sonntag feierte der hiesige Reit-Verein
sein diesjähriges Reifest. Schon geraume Zeit vorher waren
die Mitglieder eifrig bemüht, sich von einem alten Kavallerie-
offizier in die Geheimnisse der Reitkunst einweihen zu lassen.
Ein schönes Programm hatte der Verein für diesen Tag zu-
samengestellt. Leider war es aber nicht möglich, dieses in
der vorgesehener Weise durchzuführen. Schon bei Aufstellung
des Festzuges, an dem auch der Reitverein Seegerhina teil-

nahm, stürzte der Reitlehrer des hiesigen Vereins Herr Bruno
Klabes, so unglücklich mit seinem Pferde, daß er mit gebrochener
Schienbein vom Pferde getrennt werden mußte. Dieser
Unglücksfall wirkte schon hemmend auf die Gemüter der ganzen
Reiter, aber nicht daran genug, auch der Reitpott wollte
noch sein Wörtchen mitreden, der Umgang durch die Straßen
der Stadt konnte noch bei gutem Wetter durchgeführt werden.
Die auf dem Umgang folgenden Reit- und Fahrveranstaltungen
konnten zum großen Teil nur im Regen abgehalten werden.
Trotzdem führte der Verein das Programm durch und ver-
teilte am Schluß desselben folgende Preise: 3m Schutritten
1. Preis Karl Haale, 2. Preis Willi Richter, 3. Preis Otto
Müller, 4. Preis Paul Richter, 5. Preis Richard Höhnemann.
Tagwagensfahren 1. Karl Kühne, 2. Bernhard Allner,
3. Willi Richter, 4. Otto Allner. Dogartfahren 1. Odo-
wald Richter, 2. Karl Haale, 3. Erich Dietrich. Hindernis-
reiten 1. Karl Haale, 2. Richard Höhnemann, 3. Erich Dietrich,
4. Willi Richter, 5. Erwald Heiser, 4. Willi Richter-Gadh,
5. Kurt Kühler. Ein harmonisch verlaufener Ball bildete den
Abbruch des diesjährigen Reiterfestes.

* Radpott. Beim großen Straßen-Peiss von Witten-
berg gelang es Otto Weiser vom R.V. Argo den 8. Platz
zu belegen, nach überlegener Fahrweise konnte er bei Regen-
gott die Sprengung der A-Gruppe beherzigen, in dessen
waren nur noch 2 A-Fahrer bei ihm, als ihn das Geschick
erleite, ein übereriges Kontrollmitglied jedoch ihm die
Hinterabstöße. Kom. Kunze überließ ihm sein Hinterrad, so
daß W. das Rennen fortsetzen konnte. Kom. Heiser, der
durch Reifenschaden zurückgefallen war, belegte den 27. Platz.
Am Sonntag, den 13. Juni konnte Kom. Weiser in über-
zeugender Weise den Gemeinderat an sich bringen, in dem
er die 144,2 km lange Strecke in 4 Std. 40 Min. 40 Sec.
zurücklegte. W. Hierfür wurde 4. und D. Schilke belegte
den 5. Platz.

Rundgebung des Kirchenrats

an die Gemeinden der Evangelischen Kirche der alt-
preussischen Union.

Durch den bevorstehenden Vollentscheid ist jeder deutsche
Staatsbürger und damit jeder deutsche evangelische Christ dazu
aufgerufen, zum ersten Male in dieser verfassungsmäßigen
Form Stellung zu nehmen. Mit einer Lebensschicksaligkeit,
die vielen den Blick trübt und das Gemissen verwirrt, wird
über die zur Entscheidung stehende Frage geschrieben. In dieser
Tage werden wir uns an die Glieder unserer evangelischen
Kirche ohne Unterschied ihrer politischen Parteizugehörigkeit
mit einem mahnenden, zur Bestimmung erfindenden Wort.

Es handelt sich dabei für uns nicht um Parteien oder
Politik — die evangelische Kirche steht über dem Parteien und
hält sich fern von jeder politischen Stellungnahme —, sondern
es handelt sich für uns allein um Forderungen des Chris-
tlichen Gewissens und des Wortes Gottes. Diese Forderungen
erscheinen uns hier mit überaus tiefem Blick in unserm öffent-
lichen Leben aus Bedenklichkeit gefährdet. Für sie jedwerg
einzutreten ist Pflicht der Kirche.

Durch die eigene Verarmung verbittert, in ihrer Hoffnung
auf den Staat enttäuscht, haben Viele das Gefühl für das
Recht und die Gerechtigkeit verloren. Vielen ist ein lazes
Urteil fast unumgänglich gemacht, weil durch Verschweigen und
Entstellen der tatsächlichen Verhältnisse der Wege der Weg be-
reitet und der Verleumdung Tür und Tor geöffnet wird.

Trenne und Glanbe werden erschüttert, die Grundlagen
eines geordneten Staatswesens untergeben, wenn einzelnen
Volksgenossen ihr ganzes Vermögen völlig entschädigungslos
weggenommen werden soll.

Evangelische Christen! Laßt uns in der großen Ver-
wirrung der Geister den klaren Blick, den festen Mut, das
gute Gemissen bewahren! Laßt uns festhalten an den heiligen
Geboten Gottes in Wahrheit und Gerechtigkeit.

Gegen Fürstenenteignung!

Sonnabend, den 19. Juni, abends halb 9 Uhr

öffentliche Volksversammlung

im Saale des Hotels „Blauer Hirsch“

Landbunddirektor Dr. Burkhardt - Halle

spricht über das Thema

Erst die Fürsten = dann die Andern!

Erscheint in Massen. — Aussprache

Der Ausschuß gegen Fürstenenteignung (Unteranschluß Wittenberg)

Rußland und England.

Seit langem wird ein guter Teil der Weltpolitik beherrscht durch den Gegensatz zwischen Rußland und England. In der Ostsee, auf dem Balkan, insbesondere aber in Asien von der Türkei bis China ergaben sich immer wieder Reibungsflächen zwischen den beiden Mächten. Das neue Rußland ist auf kolonialem Gebiet für England mindestens so gefährlich wie es das zaristische Rußland war, dessen zunehmender Druck auf die englische Stellung in Vorderasien (Persien, Afghanistan) und Indien die Weltpolitik bis zum Jahre 1907, dem Geburtsjahr der späteren Kriegsentente, beherrscht hat. Das neue Rußland ist fast überall in die Tradition der zaristischen Kolonialpolitik eingetreten, nur mit völlig modernen und für England weit gefährlicheren Mitteln. Denn das neue Rußland tritt nicht wie das alte neben den einen britischen Kolonialimperialismus als der zweite, rivalisierende, sondern es tritt mit einer äußerst klugen und feintinnigen Propaganda als der Befreier von dem britischen Kolonialimperialismus auf und bezieht den weitaus größten Teil seiner Kraft aus den durch den Weltkrieg neu erweckten Unabhängigkeitsbestrebungen der Eingeborenen. Das neue russische Reich ist auch eine Art von Weltmacht, die sich nicht nur auf ein eigenes Gebiet beschränkt, sondern die sich auf die englische Weltmacht stellt und die Weltmacht machen, zumal gegen die Grundidee des Soloms und des Buddhismus wenigstens zum Teil der kommunistischen Ideologie entgegenkommen. Und Rußland hat in den Gebieten, die es vom Zarismus übernahm, durch Gewährung einer Autonomie es verstanden, seine Weltmacht zu propagieren auf ein eigenes Gebiet nicht zugehen zu lassen. Eine ganze Reihe von autonomen Reichstaaten in Turkestan und im Kaukasus-Gebiet sind Rußland nicht wie einst als willkürliche Provinzen angegeschlossen, sondern fühlen sich als selbständige Teile eines neuen, sozialistischen Völkerbundes, der bemußt dem neuen Weltbündnis, der als Fortschrittlichste Ausgestaltung der Weltangelegenheit wird.

Während sich Rußland immer Anziehungskraft auf die Staaten ausübt, die mit England irgendeinen Konflikt hatten. In der Zeit der Moskauer Kriege hat Rußland in der Türkei, fast die Türkei in Rußland hineingezogen, und es dürfte sehr zum Abschluß des englisch-russischen Vertrages beigetragen haben, daß man in Moskau erst Ende April den Türken zu versetzen gab, daß die finanziellen Vorteile ein bestehendes Engagement, als es der türkisch-russische Neutralitätsvertrag ist, verbiete. Am nächsten hat sich der englisch-russische Gegensatz in China ausgedrückt. Hier wurde mit offenem Bistier gekämpft: die Nationalpartei unter Jeng und die Kanton-Patronen wurden von dem russischen Bolschewik Karakhan patronisiert, während England hinter Buelow, Japan hinter Hsiangshinglin stand. Der Kampf um die Macht in China hat England seinen gesamten China-Handel gekostet, der unter dem Schutz der indisch-indischen Nationalpartei zusammengefallen ist. Die Engländer haben das bisher gegen sie ausgeübte Nationalgefühl der Chinesen recht gefügig gegen den russischen Einfluß zu wenden vermocht, und augenblicklich ist der Bolschewik Karakhan, früher der sprichwörtlich mächtigste Mann in Peking, in seiner persönlichen Sicherheit bedroht.

Während also am westlichen Ende der englisch-russischen Affenfront der Moskauer zu Gunsten Englands zutage kam, ist am östlichen Ende gleichfalls eine Wendung zu Gunsten Englands eingetreten. Es ist nun interessant, daß in der englischen öffentlichen Meinung die Disjunktion über das künftige Verhältnis zu Rußland sofort einleiste, als der Moskauer Vertrag unter Dach und Fach gebracht war. Ein zweites akuterer Anstoß war die unvorhergesehene Unterzeichnung der Diktate Internationale dem englischen Generalkonferenz angedeihen ließ oder vielmehr andeuten lassen wollte. Denn die britischen Gemeindefürsorge haben die finanzielle Unterstützung aus Moskau zurückgewiesen, und die Propaganda der Dritten Internationale war nicht weniger als gegen die englische Regierung ausgedrückt. Die Arbeiterpartei und die gemäßigten Gemeindefürsorge freigegeben, denen das im Vorjahre über England erscheinende Buch Trotzki ohnehin laubst vorgeworfen und den Zerfall sowie die Auflösung durch eine kommunistische Bewegung prophezeit hat. Es ist nun im englischen Kabinett und in der englischen Regierungspartei der Zwiespalt zwischen den Schwarzmachern gegen

Rußland und den Anhängern einer Weltrevolution. Die Engländer sind sich bewußt, daß man einen mächtigen Gegner zumal dann, wenn man ihn schon ein wenig in die Enge getrieben hat, lieber zu versöhnen sucht, als daß man den Endkampf riskiert. Rußland gegenüber will der gemäßigtere Flügel der Konventionen sehr scheinbar gleichfalls Entgegenkommen zeigen. Wenigstens knüpft man an die Möglichkeit eines bevorstehenden Besuchs Tschichibins, Raskins und anderer Sowjetführer in Paris und Berlin den Wunsch, die Herren möchten auch nach London kommen.

Zuffreistrafen defensiv oder offensiv?

Ausgangspunkt des Genf. Nach einer Mahnung aus Genf wurde in der militärischen Unterkommission A der vorbereitenden Abrüstungskommission über die Charakteristik der Zuffreistrafen und deren Einordnung in die Friedensverträge beraten. Gegenüber Frankreich und England, welche grundsätzlich die Anerkennung des Defensivcharakters der Luftwaffe forderten, erhob die deutsche Delegation gegen diese einseitige Charakterisierung mit vollem Recht die Einsprüche. Die Zuffreistrafen haben, so z. B. die meisten Bombardierungen, die zum Schutze von Großstädten, Industrieanlagen, Häfen usw. gegen angrenzende Bombenbeschüsse aufgestellt werden. Gewiß ist auch die Auffassung zu rechtfertigen, daß Bombenflüge nicht in bestimmten Fällen defensiven Charakter haben können. Wie man es aber begründen will, den Charakter z. B. von Bombenbeschüssen in Rußland und in der Defensivabteilung bleibt eines der wichtigsten Geheimnisse von Genf, welche bei der heutigen Konstellation vielleicht noch verlangen, deren Unaufrichtigkeit aber sicher, wenn auch langsam, durchsichtbar werden wird.

60 Millionen für die Landwirtschaft.

Beschluß im Volkswirtschaftlichen Ausschuss des Reichstages. Der Volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages hat am Donnerstag den Gesetzentwurf über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung. Von der Reichsregierung wurde ausgearbeitet, daß der heutzutage regierende Reichstag die besten Vorbereitungen vor allem durch Verringerung der Einfuhr entgegenwirken werden müsse, da etwa ein Drittel der Einfuhr aus Nahrungs- und Futtermitteln und fast die Hälfte auf agrarische Produkte überhaupt entfällt. Nach sachverständigen Urteil bestreite kein Zweifel, daß sich die Erträge der heimischen Landwirtschaft bei unvollständiger Anwendung der Erzeugnisse von Wissenschaft und Technik in verhältnismäßig kurzer Zeit heben ließen, das meiste in der Verlangung der deutschen Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln aus eigener Erzeugung sichergestellt sei. Zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung sollen demgemäß vorübergehend Kredite gewährt werden. Nach den Ausgabeberechnungen sei der Vorlage soll die Reichsgetreidekasse aus ihrem Vermögen 60 Millionen Reichsmark an das Reich abführen. Die Reichsregierung wird ermächtigt, diesen Betrag vorübergehend für möglich verzinste Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung zu verwenden.

Blutige Zusammenstöße in Ostpreußen.

Eine Polizeikommandantur von der Menge gestört. Zu blutigen Zusammenstößen kam es in Ostpreußen bei Kiecke. Die Arbeiter der Großen Drommteer Werke zogen demonstrierend zunächst vor das Polizeikommandantur und verlangten Freilassung einiger für Bergbau in der Fabrik verhafteter und bestraffter Arbeiter. Die Polizeikommandantur wurde, als der Menge gestört. Einige Schulleute wurden entlassen, so daß aus den Nachbarn und Städten telephonisch Verstärkungen herbeigeholt werden mußten.

Es entspann sich nun ein regelrechter Straßenkampf, an dem mehr als 2000 Personen teilnahmen. Ein Polizist wurde, von sieben Kugeln bedroht, auf der Stelle getötet. Viele wurden schwer verletzt. Die Polizisten töteten

fünf Personen und verwundeten mehr als zehn schwer. Am Abend mußte die Garnison in die Stadtkaserne alarmiert werden. Es erschienen in den Dickschiffen Soldaten mit Maschinengewehren, die die Massen zerstreuen und Ordnung und Ruhe wiederherstellen.

Wirtschaftsumschau.

Die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen den englischen und belgischen Zinfunditoren zur Bildung eines internationalen Zinfunditars, ferner die für den 18. d. M. angeänderte Fortführung der Verhandlungen über ein internationales Schienenkartell sowie die ebenfalls noch im Laufe dieses Monats in Aussicht gestellten Beratungen über das Projekt einer internationalen Röhrenkonvention zeigen mit aller Deutlichkeit, das eifrige Bestreben, die internationale Wirtschaft wieder der Gesundheit entgegenzuführen. Es soll zu diesem Zwecke entsprechend der augenblicklichen Lage auf dem Weltmarkt der freie Wettbewerb durch gegenseitige Abmachungen legalisiert werden.

Aber auch im Inlande werden die hierauf abzielenden Bemühungen energig fortgesetzt. Die deutsche Wirtschaft im letzten Jahre des Krieges und die außerordentlichen Erfolge der Farbenindustrie A.G. und der Metallindustrie sprechen zugunsten des eingeschlagenen Weges. Neuerdings tauchte die Nachricht von der Bildung eines deutschen Warenhauses auf, zu dem sich die maßgebenden west- und norddeutschen Warenhäuser unter Führung der Karstadt A.G. als bedeutendster norddeutscher und der Debenhams A.G. als größter westdeutscher Firma zusammenschließen wollten. Durch die Bildung dieser Kartelle wurde, ist doch kaum anzunehmen, daß die in der Presse erfolgten Mitteilungen völlig aus der Luft gegriffen seien. Ferner wird von dem baldigen Abschluß von Verhandlungen in der Röhrenindustrie berichtet, die eine Interessengemeinschaft der rheinischen Dampfeselfabriken herbeiführen sollen.

Am die deutsche Wirtschaft in ihrem Kampf gegen die Wirtschaftskrisis auf das wirksamste unterstützen zu können, eine Grundlage für die zu diesem Zweck zu ergreifenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu erhalten, hat die Reichsregierung eine große deutsche Wirtschaftskonferenz veranstaltet, deren Ausbruch am Montag voriger Woche zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten ist. Er hat die Aufgabe, die Gründe und Ausrichtungen der deutschen Wirtschaftskrisis, die als Deflationsschmerz bezeichnet wird, darzulegen, eine Bestandsaufnahme über die produktiven Kräfte zu liefern und die Wirtschaftskrisis, die Wirtschaftskrisis und Abhängigkeitsfrage zu untersuchen. Allgemein überraschend erfolgte am Wochenende seitens der Reichsamt eine Herabsetzung des Diskontsatzes von 7 auf 6½ Prozent und des Lombardszinsfußes von 8 auf 7½ Prozent, da sich die Reichsamt, wie es in der Begründung dieser Maßnahmen heißt, der Zinsbildung am freien Geldmarkt nicht entziehen könne. Ob es der Reichsamt mit dieser Ermäßigung des Zinsfußes trotzdem gelingen wird, den Konsum der Bevölkerung zu heben und wieder in erhöhtem Maße Wechsel in ihr Verkehrskreis zu ziehen, erhebt sich fraglich. Naturgemäß mußte die Senkung des offiziellen Reichsbankzins eine Ermäßigung des Privatdiskontsatzes nach sich ziehen, die auch erfolgte, indem der Privatdiskontsatz für beide Sichten von 4,62 auf 4,50 herabgesetzt wurde. Man ist allerdings der Meinung, daß auch zu diesem Gange kaum genügend Material angeboten werden dürfte, da bereits vorher allgemein auf der Basis von 4,37 gebandelt wurde.

Geschichtliche.

Die rheinisch-westfälischen Industriellen erheben Strafantrag. Wie aus Essen gemeldet wird, haben die rheinisch-westfälischen Industriellen wegen der politischen Hausunruhen gegen die Berliner Politische Polizei bei der Staatsanwaltschaft in Berlin Strafantrag gestellt und Reichsanwalt Dr. Vuelgelbrunn-Boßingen mit der Führung der Sache betraut. Wahrscheinlich wird die Polizei der Grabsachen Material zur Anklageerweiterung in Aussicht gestellt. Die Ermittlungen werden von der Staatsanwaltschaft I

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstäcker.

Es war eine eigentümliche und, einmal gesehen, kaum wieder zu vergessende Persönlichkeit, dieser Herr von Bübzig, dessen Gesicht mit dem tief hinabgedrehten, schwarzen Schnurrbart, wie den hinaufgezogenen, etwas starken Augenbrauen den unverkennbaren Ausdruck trug, als ob er permanent über irgend einen Gegenstand sein äußeres, aber auch untertänigliches Bedenken ausdrücken wollte. Der Mann sprach auch eigentümlich, er lispelte nur, und lispelte dabei so süß, so herzlich, so herzlich, recht aus tiefer Seele, daß man ihm leicht den Schnurrbart gar nicht mehr glaubte.

„Habe ich wirklich so ein finsternes Gesicht gemacht, Herr Intendant?“ fragte Generalfeld, sich zu ihm wendend. „Entsetzlich!“ rief der Herrliche, und die Augenbrauen berührten fast das wohlgeordnete und geistige Haar. „Dann benutzieren Sie diesen Versuch gegen die Gräfinne um Gottes willen nicht dem Jermontowmeister. Uebrigens gebe ich Ihnen die Versicherung, daß es nur ganz in Gedanken geschehen sein kann, ohne den geringsten Grund, denn ich dachte wirklich eben nur an ganz gleichgültige, unbedeutende Sachen.“

„Herr Generalfeld!“ flüchelte in diesen Augenblick ein Kammerherr an seiner Seite, „Seine königliche Hoheit wünscht.“

„Ja, Besten!“ rief der Feldmarschall, indem er in dem Moment auch fast um wenigstens sechs Fuß kleiner wurde, und den Arm des Kammerherrn ergreifend, schritt er mit diesem, nach einem baldigen, überglücklichen Abschied gegen den Grafen, der Richtung zu, in der sich der Prinz befand, unterwegs in dessen ihm überlieferten Befehle des Herrn entgegen zu nehmen.“

Nach stand der Rittmeister auf seiner Stelle, wo ihn von Bübzig verlassen hatte, als sich Graf Geyerfeld wieder angedrückt sah.

Es war diesmal durch eine ihm eben nicht angenehme Persönlichkeit, mit der er bis jetzt noch keinen Verkehr gehalten hatte: ein noch sehr junger, ungemüht geistigster nach Paris dinstender Herr, mit feinem, stark gewachsenem, schwarzem Schnurrbart, sehr schönem, rötlich umherfliegendem Haar, mit zwei großen, ausdrucksvollen, dunkelbraunen Augen, mit einem Worte, der Sohn eines Offiziers nur kurzer Zeit baronisiert, sehr reichen Bankiers, dessen Vater mit dem Hof in fortwährender Verbindung stand.

„Herr Graf!“ sagte der junge Mann, sich selbstgefällig dem Rittmeister vorstellend. „Sie müssen mich entschuldigen, wenn ich mit der Freiheit nehme, mich selber bei Ihnen einzuführen. Ich bin Baron Hugo von Silberglanz und habe schon lange nach dem Vergnügen und der Ehre getrachtet, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen.“

„Herr Baron!“ sagte der Graf, „es war mir sehr angenehm, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben,“ und sich leicht und fallhöflich vor ihm neigend, schritt er an ihm vorüber den Saal entlang.

Baron Hugo von Silberglanz blieb, etwas verduht über diesen Empfang, nach einigen Sekunden an derselben Stelle stehen, als er den Blick über den Saal nach dem Rittmeister sah, als er den Blick über den Saal nach dem Rittmeister sah, als er den Blick über den Saal nach dem Rittmeister sah. Er hätte, wie er rot wurde, und sich rötlich und mit einem vollständig gleichgültigen Blick emporstehend, warf er den Kopf zurück und schritt einem der Seitengemäuer zu. Graf Geyerfeld indes, der schon gar nicht mehr an den faden Menschen dachte, suchte noch der Kammerfrau Melanie zu nahen, denn bis jetzt war er nicht im Stande gewesen, ein einziges Wort mit ihr zu wechseln — aber es gelang ihm nicht. Einmal glaubte er allerdings, daß ihr im Saal umherstehendes Auge ihn wenigstens fixierte — doch konnte sie ihn nicht sehen haben, denn schon im nächsten Moment wandte sie sich wieder ihrem letzten Begleiter, dem jungen Grafen Seltschiff zu, an dessen linker Seite Fräulein von Zohbern dahinschlitt und sehr angelegentlich auf ihn einsprach.

„Sehen Sie nur, wie sich die Zohbern an den Seltschiff drückt, und wie bezaubernd sie zu ihm hinüberlächelt.“ flü-

sterte nicht weit von ihm der Kabinettssekretär einem neben ihm gehenden Kammerherrn des Fürsten zu. „Das sieht ihr doch nicht?“ erwiderte dieser, er scheint nun Auge und Ohr für die kleine Ratlerin zu haben.“

„Die arme Zohbern,“ lächelte der Sekretär, „und sie gibt sich große Mühen!“

„Und hat schon soviel bittere Erfahrungen gemacht!“ sagte der Kammerherr.

Die beiden Herren schienen denn langsam der Tür zu, sießen sich draußen von den Lakaien ihre Folietts überhängen und ließen die Treppe hinunter, um ihren Wagen dort zu erwarten. Nach Graf Geyerfeld folgte ihnen und sah den noch, wie der junge Mann mit dem Kriegsmitteln von Zohbern und Melanie in ihre Equipage stieg und in die Stadt hinein fuhr.

„Aber, Herr Graf, Sie antworten mir ja gar nicht,“ sagte in diesem Augenblick eine vorwurfsvolle Stimme an seiner Seite, und Fräulein von Zohbern schaute mit einem freudlich vermeidenden Blick zu ihm auf.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte tausendmal um Entschuldigung — das Raseln der Wagen — Sie bestehlen?“

„Gar nichts, lieber Graf,“ ich meinte nur, daß der junge Graf Seltschiff ein höchst liebenswürdiges Mensch ist, er war so artig, die alte Erzählung weiß auch wohl, was sie

„Wer? — Herr von Rathen?“

Fräulein von Zohbern nickte.

„Der junge Graf ist feinecht, ein Wort, das man ganz vorzüglich von den Russen gebrauchen kann, denn sie wählen in Diamanten, und der Rathen sollen die Vermögensverhältnisse — Sie wissen, man munkelt da Verschiedenes.“

(Fortsetzung folgt.)

In Berlin geführt. Die Staatsanwaltschaft hatte sich für unzulässig erklärt.
§ Ein Wüstling wegen Verleumdungsbegehrens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Im den Besitz der Verleumdungsumme in Höhe von 250 000 Mark zu gelang, hat der 53jährige Mühlensbesitzer Adolf Wöber in Weibburg a. d. Lahn seinen Wüstenbesitz in Brand gesetzt. Zunächst hatte man einen in der Mühle beschäftigten Müller der Brandstiftung verdächtig und längere Zeit in Untersuchungshaft genommen. Dem Verdächtigen gelang es jedoch, sein Mißli nachzugehen und den Wüstenbesitzer der Tat zu überführen. Das Schwurgericht in Einburg verurteilte den Brandstifter zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

§ Wienel darf ein gelochtes Ei lösen? Die Strafammer in Tübingen verurteilte einen auswärtigen Hotelbesitzer an Stelle einer verwirklichten Gefängnisstrafe von einer Woche zu einer Geldstrafe von 35 und 25 Mark, weil er am 15. Juli 1925 ein gelochtes Ei ohne jede Zulassung für 40 Pfennig einschleifte. Das Bedienungsgeld verlor er, während der Gefängnisstrafe damals für das Ei 13 Pfennig betrug. Das Gericht billigte ihm bei der Preisforderung einen Zuschlag von 100 Prozent zu.

§ Ehrenrettung und Deutschland. Vor einiger Zeit hat das Amtsgericht Wöden einen Fischer Fehde freigesprochen, der in einer Gares-Verammlung dem Kaiserlich Reich eine schallende Ohrfeige verleiht hatte, weil Fehde während des Gesanges des Deutschlandliedes sitzen geblieben war und sich eine Zigarette angezündet hatte. Das Gericht hat erklärt, daß Fehde damit nur eine Befeldigung durch eine leichte Körperverletzung freisetzt erwidert habe. Das Traudener Obertribunal hat das Urteil aufgehoben und die Sache an das Amtsgericht Wöden zurückverwiesen, da das Urteil zu rechtlichen Bedenken Anlaß gebe, denn es habe keine Verletzung der wahren Ehre, sondern nur der Gefühle und der Gesinnung anderer festgesetzt werden können. Das sei nicht ausreichend. Auch sei nicht festgesetzt worden, daß Fehde das Bewußtsein des Ehrenkränkenden Charakters seines Verhältnisses gehabt habe.

Kammergericht und Aufwertung.
Aus einer Reihe Entscheidungen des Kammergerichts in Aufwertungsfragen teilt der Amtsliche Reichs-Anwalt die folgenden Ergebnisse des 1. Zivilsenats mit:
Als von Todes wegen erworben im Sinne des § 2 Abs. 1 Z. 2 A. W. G. hat auf eine aus einem Nachlasse herrührende Hypothek zu gelten, die zwar nicht den unmittelbaren Gegenstand des dem Gläubiger zugewendeten Vermögenszins bildet, aber ihm nach Eintritt des Erbfalls vom Zeltamentvollstrecker vereinbarungsgemäß zur Abfindung wegen der ihm vermachten Rente und als Ersatz für diese abgetreten ist.
Als eine Hypothek nach § 45 des Enteignungsgesetzes infolge der Enteignung des verpfändeten Grundstücks erloschen und daraufhin im Grundbuch gelöscht, so findet eine Aufwertung nach den Bestimmungen des Aufwertungs-gesetzes weder für den leistungstragenden noch für einen früheren Gläubiger statt, der nach dem 14. 6. 1922 die Hypothek abgetreten und die Gegenleistung empfangen hat.
Auch eine Aufwertungsstelle zugegangene nicht unterzeichnete Eingabe, in der eine Hypothekenaufwertung geltend gemacht wird, ist eine missige Annahme im Sinne des § 16 Abs. 1 A. W. G., wenn sich zweifelsfrei feststellen läßt, daß sie mit Wissen eines Anmeldeberechtigten eingereicht ist. — Eine unter der Geltung der 3. Steuernordnung, wogegen Abmeldung einer Hypothek, bezüglich deren die Voraussetzungen des § 14 oder 15 A. W. G. vorliegen, ist als eine wirksame Abmeldung im Sinne des § 16 Abs. 1 A. W. G. anzusehen.

Neues aus aller Welt.
§ Beim Warten auf Bismarck — Irrtumsgewand. Unter dem Namen des vor der Abfertigung der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Budapest warteten, versuchte plötzlich ein etwa 45jähriger, gutgekleideter Mann sich durch die in Reihen stehenden Menschen mit dem Auf vorzudrängen. „Laßt mich vor, ich muß dem Präsidenten Marialap ein dringendes Gesch. überreichen!“ Das Publikum sah sofort, daß der Mann geistesgestört sei, und man ließ telephonisch die Unfallstelle herbei, worauf man dem Unzufriedenen zu

tebels, in das Krankenhaus zu bringen, um so eher zum Präsidenten Marialap zu gelangen. Im Krankenhaus wurde festgestellt, daß der Bekanntheitswerter der 45jährige Buda-pester Lederhändler Karl Wolfo ist, der bereits seit sechs Tagen allfänglich vor der Festabteilung der tschechoslowakischen Gesandtschaft erschienen war, aber trotz stundenlangen Wartens nicht zu einem Bismarck gelangen konnte. B. wollte seine in der tschechoslowakischen Wohnenden Verwandten besuchen.

§ Wüstling in eine Funktion. Im Laufe eines schweren Gewitters, das Abends in Paris niederging, schlug der Blitz in die Funktionäre Radio Paris in Clign. Das Konzert mußte unterbrochen werden. Der Schaden ist sehr bedeutend.

§ Die Lokomotive auf dem Bahnsteig. In der Nähe von Kapfahl hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen. Bei einem in die Station einmündenden Zug brach die Kuppelung, so daß die Lokomotive voller Fahrt auf den mit Menschen gefüllten Bahnsteig raste. 15 Personen wurden getötet und etwa 50 verletzt.

§ Folgenreichere Explosion in einer Munitionsfabrik. In der schweizerischen Munitionsfabrik von Altdorf entstand bei der Herstellung einer phosphorsäurehaltigen Säure eine schwere Explosion. Ein Meister und ein Arbeiter wurden sofort getötet, ein weiterer Arbeiter und ein Laborant schwer verletzt.
Der Leopold von Sachmal erlegt. Nach einem Bericht aus Mahabod (Sindubal) ist es dem Kapitän Corbett aus dem Orte Naini Tal nach wochenlangen gefährlichen Verfolgungen endlich gelungen, den berüchtigten Leoparden in Weisgarwal zu erlegen, der die Bewohner Garhwal schon seit über fünf Jahren in Aufregung gehalten hat. Das Raubtier istlich fünf nachts an die Behausungen heran und hat 225 Menschen zerstückelt. Den aufgestellten Falken war der Leopold bisher stets entgangen.

§ Die erste Kirchenfeier der Welt. Die Einwohner von Walden, einer kleinen Ortschaft im Staate Newyork, haben ein interessantes Experiment unternommen. Durch Mithilfe aller Einwohner des Städtchens wurde eine Kathedrale errichtet, die lediglich für Kinder bestimmt ist. Die Kirche trägt den Namen „Kathedrale für alle Kinder“. Erwachsene sind vom Gottesdienst ausgeschlossen. Sämtliche Kinder, sogar die des Predigers, des Organisten und des Chorleiters, sind unter Kinder verteilt, die sich im regelmäßigen Turnus untereinander ablösen. Der Gottesdienst wird in einer Weise abgehalten, die an die Pfingstfeier und den Schöpfungstag der Kinder appelliert. Die Kirche bietet Raum für nahezu vierhundert Kinder und zählt bereits jetzt Angehörige aller möglichen Konfessionen zu ihrer Gemeinde.

§ Eine akademische Klüßerbande. Nach einer Meldung aus Chicago wurden sechs Studenten der Lake Forest Universität als Verbrecher entlarvt, unter ihnen ein Alex. Wainland, der Erbe eines ungeheuren Dollarmillionenvermögens. Inhaftiert sind bisher 81 Kaufleute usw. nachgewiesen und von den Verhafteten eingedummt worden.

§ Grauenhafte Mordtötung in Mailand. In Mailand wurde ein furchtbares Verbrechen entdeckt. Als ein reicher Filmproduzent namens Pelina leinor von ihm getrennt lebenden Gatten einen geschäftlichen Besuch abhalten wollte, war die Dame nirgends zu finden, doch herrschte in der eleganten Wohnung ein abscheulicher Verwesungsgeruch, der dem Impresario veranlaßte, die Polizei herbeizuholen. Es stellte sich heraus, daß die Leiche der Frau in einem Koffer steckte, in dem sie schon über vier Monate gelegen haben mußte. Als Mörder kommt schließlich der bei der Mutter lebende neunjährige Sohn in Betracht, der vollständig heruntergekommen ist und jede Nacht mehrere Halswunden zugleich bei sich zu beherbergen pflegte. Offenbar hat dieser Junge Mord, der Kolumbiname ist und aus seinen Vater wiederholt um große Summen gebittet hat, seine Mutter ermordet, um sich in den Besitz ihrer Juwelen und des Geldes zu setzen. Der Mörder, der gelassen ist und noch nicht verhaftet werden konnte, rühmte sich seinen geschäftlichen gegenüber sogar, seine eigene Mutter getötet zu haben.

§ Mordtötung einer Sterblichen. Aus Belgrad wird berichtet: Der Müller Stanko Kuslan in Sowi Zerny schloß mit einem Doppelläufer auf eine Warte, die sich über einen Wehlsack bergehend hatte, und stellte dann das Gewehr weg, um nachzugehen, ob er die Kette gelötet hätte. Sein vierjähriges Töchterchen nahm das Gewehr und han-

terte so unglücklich damit, daß der zweite Schuß losging, der den Müller auf der Stelle tötete.

§ Explosion in einer griechischen Sprengstofffabrik. In Athen wird gemeldet: In einer Dynamitfabrik in Perusium, in der Versuche mit einem neuen Herstellungsverfahren gemacht werden, ist eine Explosion eingetreten, der der Direktor, ein Chemiker und ein Werkmeister zum Opfer gefallen sind.

Sandburg. Das Amrumer Toten schiff so hie und da. Wie bekannt, trankete im Jahre 1923 der deutsche Dreimastgänger „Bermine“, der mit einer Besatzung nach England bestimmt war, bei schwerem Sturm an der Südküste von Sglt. Hier lag er längere Zeit und wurde dann nach der Insel Amrum in die Nähe des Hafens Wittbün abgetrieben, wo er, fliegend liegend, in dem Schiff verbrachte. In dem Schiff wurden Leichen der ehemaligen Besatzung vermutet, da sie nach dem Schiffunglück nirgends angetroffen worden sind. Infolge der starken Strömung über es abzuschleppen. Erst jetzt ist es einer Landbesitzerma gelungen. Das Schiff ist durch das Wattenmeer nach Sandburg bugsiert worden. Hier lagte man die Ladung und stellte fest, daß sich im Innern des Schiffes keine Toten mehr befinden. Damit ist der Schleiher, der so lange über dem geheimnisvollen Schiffe lag, endlich gelöst.

Kunst und Wissenschaft.

□ Eine Maya-Stadt unter der aschenden entdeckt. Der englische Forster Mitchell-Hedges, der jetzt umfassende Ausgrabungen auf der Stätte der von ihm gefundenen Maya-Stadt zu Yubaatan in Britisch-Honduras vornimmt, hat dabei eine überaus interessante Entdeckung gemacht. Die Grabkammer der Toten ist telegraphisch mitteilt, konnte er feststellen, daß sich unter dem nur in Trümmern erhaltenen Hauptbau ausgedehnte Kataklysmen befinden, die im Zustand vorzüglicher Erhaltung sind. Es befindet sich also unter den bekannten Ruinen noch eine ältere begrabene Stadt der Mayakultur. Die Ruinen müssen um mindestens 2000 Jahre zurückdatiert werden, während die darunter begrabenen Bauten wahrscheinlich noch viel älter sind.

Vermischtes.

Verbrecher als Filmstar.
In England bereitet man einen höchst eigenartigen Film vor: einen Verbrecherfilm mit besonderer Unterhaltung. Das Publikum soll aufgefickt werden über die Art, wie es täglich betrogen, bestohlen, herabst. Und so marschieren denn Kriminellen, Diebstahler, Raubmörder, Geiselnahmer, Schmeichele, Straßenräuber, und was es sonst noch für Verbrechen in der Verbrecherwelt gibt, in Netz und Gild auf, um dem berechnenden Publikum zu zeigen, was falsch im Ding geracht wird. Das ist amüsant und leicht. Die Verbrechen sollen in dem Film vorzüglich arbeiten, und man verspricht sich einen Riesenerfolg. Mit allgemeiner Spannung sieht man der Aufführung entgegen. Nicht zuletzt in den Reihen der Verbrecher selber. Man möchte doch sachmännlich urteilen, wie die Kollekenschaft ihre Sache gemacht hat.

Der Tanz in der Hölle.

Die Hölle, die aus London kommt ist der „Tanz in der Hölle“. Er ist von dem englischen Esso-Funktor worden, einem Mann, der nicht nur auf Tanz und Musik viel gibt, sondern auch von alten Leuten viel hört und vor allem Mithilfe einfindet mit älteren Menschen, die wegen der unruhigen, Arm liebenden Jugend ununterbrochen die ihnen sehr unangenehme Jazzbandmusik über sich ergehen lassen müssen. Die Jugendlichen werden auch fernherhin tanzen können, aber nach dem Pfalz und dem Rhythmus der Jazzmusik. Und zwar Rationell, die bloß die Sänger hören können. Mit anderen Worten, jeder Sänger ist mit einem Verstärker versehen, der ihnen aber ein System von Spulen und Spindeln des Drahtsystems liefert, denn die Drähte würden höchstens Verwirrungen anrichten, die nicht zu entwirren wären. Auf diese Weise werden die älteren Leute und die Nichttänzer absolut nicht belästigt, und wenn sie ihre Blicke auf die tanzenden Paare richten, wird es ihnen kein, als ob sie Zeugen eines übernatürlichen Schauspielers wären: so viele Menschen, die sich im gleichen Rhythmus bewegen, ohne daß irgendein Ton zu hören ist.

Das Geheimnis der magnetischen Frau.

Die 30 Jährigen der Schneidersgattin Wunderlich. Die magnetische Frau von Budapest, die Schneidersgattin Anna Wunderlich, macht seit einigen Tagen von sich reden. Während ihr und der Polizei besteht ein regelrechter Kampfunterstand, in dem bisher sich die Wunderfrau als die Stärkere und Schlägerei erweisen hat. Nun hat es den Anschein, daß es den Behörden alsbald gelingen wird, ihr das Handwerk zu legen und der magnetischen Epidemie, die in der ungarischen Hauptstadt und deren Umgebung seit dem Austritt der Frau Wunderlich grassiert, ein Ende zu bereiten. Die Polizei hat nach der Feststellung eines ärztlichen Fachkollegiums, daß der angeblich magnetischen Wunderfrau jedwede Heilkräfte absperrt, hat der Schneidersgattin unter Androhung von Kerkerstrafen verboten, Patienten zu empfangen. Dieses Verbot bestand jedoch die Schneidersgattin schiedlich zu umgehen. Da sie von früher her ein Diphon als gebräute Massense besessen hat, etablierte sie sich als Masserin und fand alsbald auch einen Arzt, der sich bereit erklärte, ihr seine Räume zur Verfügung zu stellen, und bei dem Empfang der Kranken auch persönlich anwesend zu sein. Auf diese Weise sollte den Behörden jedwedes Einschreiten unmöglich gemacht werden. Auch wußte Frau Wunderlich das Gerücht zu verbreiten, daß sie ihre Kunst ganz selbstlos zum Wohle der leidenden Menschheit ausübe und von ihren Patienten keinerlei Honorar verlange. Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen sich täglich mehr als hundert Kranke zur Schneidersgattin einschleichen hatten, um die Wunderfrau zu konsultieren. Auch Patienten mit Infektionskrankheiten kamen in großer Anzahl und bald wurde die Szynagoge, wo sich die Räume der Masserin befanden, zu einer gefüllten Gehege. Nun entschloß sich die Polizei das Treiben der Frau Wunderlich übersehen zu lassen. Die Erhebungen führten zu einem überraschenden Resultat.

Es stellte sich zunächst heraus, daß die Schneidersgattin über einen erstaunlich gefundenen Geschäftssinn verfügte und einen ganzen Apparat unterhalte, um sich den Zutritt von Patienten zu sichern. Bereits vor zwei Monaten hatte sich ein regelrechtes Konfortium zur Ausbeutung der magnetischen Kräfte von Frau Wunderlich gebildet. An der Spitze dieses Konfortiums steht ein Kaufmann namens Franz Valorbely, der mit einer bestimmten Quote am Reingewinn beteiligt ist. Valorbely engagierte dreißig Agenten, die die Umgebung von Budapest und das faste Land bereisen, um Patienten für Frau Wunderlich zu werben. Auf die Tätigkeit dieser Agenten ist der unangenehme Anstand zurückzuführen. Den Patienten wird gesagt, daß Frau Wunderlich für die Kur gar nichts verlange.

Jeder der Kranken muß sich zunächst im Sekretariat der magnetischen Frau melden. Frau Wunderlich hat nämlich zwei Sekretäre. Einer der beiden ist der pensionierte Ministerialrat Gade, der andere ein ehemaliger Schauspieler. Das Sekretariat ist unweit von der Szynagoge in einem früheren Geschäftshaus untergebracht. Die Namen der Kranken werden in ein Buch eingetragen und jeder Patient erhält eine Nummer mit der Angabe des Tages, an dem er kommen zu müssen hat. Für die Kammer muß zunächst der Betrag von 100 000 Kronen erlegt werden. Diese Angabe bemerkt der Sekretär, stellen die administrativen Epefen dar, die Kur sei unentgeltlich.

Der Weg zu Frau Wunderlich führt dann durch einen dritten Sekretär, der sich sehr eingehend über die materiellen Verhältnisse des Patienten erkundigt. Ist er wohlhabend, so muß er abermals — es heißt zu wohlfühnen Zwecken — einige hunderttausend Kronen erlegen. Es ist überflüssig zu betonen, daß unter solchen Umständen das Geschäft recht einträglich sein muß. Eine Einnahme von täglich 400 000 Kronen ist durch die Garantie des Konfortiums der magnetischen Frau gesichert. Einer der Direktive hat sich im Sekretariat als Patient gemeldet und aus eigener Anschauung genaue Informationen über den Empfang der Kranken und den Vorgang der Kur verschafft. Die Folge war, daß am nächsten Tag das von zwei Sekretären geführte Hauptbüro beschlagnahmt wurde. Das Verfahren gegen Frau Wunderlich wurde nun auf Grund dieses Geschäftsberichtes eingeleitet.

Berein der geschickteren Existenzen.

Aus Wien wird gemeldet: Hier ist ein neuer Verein gegründet worden, der „Berein der geschickteren Existenzen“. Im Reichen der größten wirtschaftlichen Not wie wir sie jetzt durchleben, ist die Arbeit der sogenannten geschickteren Existenzen gewaltig geworden. Für die Menschen, die wegen irgendwelcher manchmal geringfügiger Vergehen bestraft worden sind, ist der Wiedereintritt in geordnete Verhältnisse sehr schwer, manchmal unmöglich. Und so haben sich nun diese Leute zusammengeschlossen, um sich aus eigener Kraft wieder empor zu arbeiten und zu versuchen, als geschicktere Organisation ihre Rechte anzufechten. Der Verein will mit allen Mitteln folgende sechs Hauptpunkte durchsetzen: Sicherung der Vorkosten, Befreiung der Vermerke in den Leinwandbüchern, Wiedereingliederung der Funktionäre, Abschaffung der Polizeianzeige, Befreiung von Arbeit für Entlassene und eine allgemeine Amnestie. Das Strafregister ist eine ewige Belastung für den Einzelnen. Warum dem Verurteilten einen früheren Erwerb unmöglich machen? Sichtlich die Möglichkeit ist die Befreiung von Arbeit für die Entlassenen nicht nur der Stadt, das heißt Wählig, auch die Allgemeinheit muß hierzu ihre Hand bieten.

Autos mit doppelter Steuerung.

In Paris hat man jetzt Autos mit doppelter Steuerung und doppelter Bedienungsanlage für den Motor herausgebracht, die einmal Verwendung finden sollen bei der Ausbildung von Selbstfahrern und die andererseits für den starken Verkehr in Paris für selbstfahrende Damen, die in Begleitung des Chauffeurs den Wagen bedienen, äußerst praktisch sind. Es ist gerade im starken Betriebe des Verkehrs sehr häufig vorgekommen, daß den selbstfahrenden Damen plötzlich die Fäden zerfielen, so daß sie unfähig waren, den Wagen der Zusammenführung zu bewahren. Durch diese Erfindung, die der neuen Dame der Chauffeur in solchen Augenblicken sofort die Führung übernimmt, sind Unfälle dem flüchtigen Anwaschen der Zahl der selbstfahrenden Damen in Deutschland sich die deutsche Automobil-Industrie aus dieser Neuerung annimmt.

Schützenhaus

Sonntag abend punkt halb 9 Uhr
2-3 fröhliche Stunden

im Schil-Li
mit Europas witzigsten Filmdarstellern, welche den Kampf gegen den Griesgram siegreich durchführen in dem neuesten sechsaktigen Lustspiel, beittelt

Pat u. Patachon

auf der

Weltreise

Eine äußerst lustige Geschichte von Gips und Gold und vieler Liebe

6 Akt von überwältig. Komik

Die Abenteurer führen Pat und Patachon in aller Herren Länder.

Der Film zeigt die beiden berühmten Lieblinge des Filmpublikums als Weltreisende, die auf der Suche nach einem geheimnisvollen Schatz begriffen sind.

Das erste Ziel ihrer Reise ist

Amsterdam - Paris - Mailand

durch ganz Italien, wo sie zunächst der alten Stadt Pisa einen Besuch abstatten, um sich von dort nach Nizza und Monte Carlo zu begeben, wo sich der von ihnen gesuchte Schatz befinden soll. Herrliche Landschaftsbilder, humorvolle Situationen lösen beim Beschauen dieses prächtigen Werkes bezauberndes Lachen aus.

Als Extra-Zugabe

Geburtstag

bei feinen Leuten.

2 tolle lustige Akte

1. Platz 80 Pf. 2. Platz 60 Pf.

Neu eröffnet Neu eröffnet

Dem verehrten Publikum von Kemberg und Umgebung zur Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage ein

Fahrrad- und Sporthaus

mit
Schlosserei und Reparaturwerkstatt
in Kemberg,

Wittenbergerstraße 26

in dem Grundstück des Herrn Schlossereimeisters J. Schering eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, den Wünschen des konstanten Publikums, wie bisher, Rechnung zu tragen. Langjährige Erfahrungen bieten Gewähr für bestes Material und sachmännliche Bedienung

K. Hoffmann

Prima junges Hammelfleisch und Rindfleisch

empfiehlt Rich. Krausemann

Frisches Rind-, Kalb-, Hammel- und Schweinefleisch frische Flecke

empfiehlt Ew. Ballmann.

Morgen Donnerstag früh 7 Uhr

warmen Speckfischen

Bäckerei C. Mattheß.

Morgen Donnerstag ab 2 Uhr nachm.

Bindbeutel mit Schlagjahne Pfannkuchen Spritzfischen

empfiehlt Ernst Wend.

Süßfischen

verkauft

Schnitz, Dübener Str.



Empfehle
Taschenuhren
in allen Qualitäten und Ausführungen
Gut sortiertes Lager!
Billige Preise!
Otto Leibnitz
Uhrmacher
Kemberg :-: Topferstr. 11

Alle Arten

Pflanzen

aus

Rübenpflanzen

bei G. Seitz, Gärtner.

bei

Empfehle prima billige

Salatgurken, Tomaten,

Möhren, Kohlrabi,

Zwiebeln, neue Kartoffeln

Matjes-Seringe

Paul Mertzschke, Burgstraße

bei

Achtung!

Wir machen unsere wertvolle Kundenschaft

darauf aufmerksam, daß wir auch

alle Leder zur Aufhängelung

annehmen.

Pantoffelfabrik Kemberg,

Topferstr. 10.

Hotel „Blauer Hecht“ Kemberg.

Donnerstag, den 17. Juni, abends 8 Uhr

Grosses Konzert

der gesamten Kapelle Fuchs-Dessau unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Fuchs.

Solistische Mitwirkung:
Herr Kammermusiker Hans Lewin (Posaune) von der Kapelle des Friedrich-Theaters-Dessau und Herr Teupel (Xylophon).

Nachdem Konzert großer Ball.

Eintrittspreis: Im Vorverkauf im Hotel „Blauer Hecht“ und Buchdruckerei Rich. Arnold 60 Pfg.
An der Abendkasse 15 Pfg.

Um gültigen Zuspruch bitten
Fuchs, Kapellmeister. Paul Günther.

Haarschmuck

wieder eingetroffen

Empfehle zu besonders billigen Preisen

Spangen, Stecker, Seitenkämme, Vorsteckkämme

Richard Arnold, Leipzigerstraße 64/5

Kräftige Runkelrübenpflanzen

gibt ab Paul Nischke,

Burgstr. 14

Heute eingetroffen

Neue saure Gurken (prima)

Tomaten

Salatgurken, billig

Morgen Neue Kartoffeln

Kohlrabi Möhren

Suppengemüse usw.

Alb. Becker, Lebensmittelhdlg.

Maisschlemp

Leinmehl

Kokoskuchen

Fischmehl

Gerste

Mais

Roggenkleie

Weizengrieß

hat auf Lager

W. Felguier,

Anhalter Straße 7 b.

Handtaschen

Geldscheintaschen

empfiehlt

Richard Arnold, Buchhandlung.

Holzpanntoffeln

in allen Größen

empfiehlt F. G. Glanbig.

Bergamentpapier

empfiehlt Richard Arnold

Hotel „Blauer Hecht“

Sonntag, den 20. Juni, von nachmittags 4 Uhr an

Ballmusik

wozu freundlichst einladet

Paul Günther